

p 88

Josef Sittard: „Geschichte des Musik- und Konzertwesens in Hamburg, vom 14. Jahrhundert bis auf die Gegenwart“. Altona und Leipzig, A. C. Reher.

Sie hatte sich erfüllt, die trübe Prophezeiung, welche Richard Wagner seinem Hans Sachs in den Mund legt:

„Gebt Acht, uns drohen üble Streich“,
Zerfällt erst deutsches Volk und Reich,
In falscher wälscher Majestät
Kein Fürst bald mehr sein Volk versteht.“

Wohin man blickte in unserem, von den Schrecken des dreissigjährigen Krieges verwüsteten Vaterlande, überall führten Italien und Frankreich das Wort, und die Machthaber konnten keinen andern Ehrgeiz, als dem „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. nachzueifern. Nur eine Stadt Deutschlands vermochte es, dieser Strömung zu widerstehen: die „freie“, von höfischem Einfluss unabhängige Stadt Hamburg, und hier zuerst konnte sich ein deutsches Nationalgefühl künstlerisch offenbaren. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, ist die deutsche Oper, welche von Ende des 17. bis Mitte des vorigen Jahrhunderts in der alten Hansestadt blühte, von mehr als bloss musikgeschichtlichem Interesse, und mit Recht hat sich die Forschung wiederholt diesem Gebiete zugewendet. Unter so bewandten Umständen ist es fast verwunderlich, dass man nicht auch dem gleichzeitig sich entwickelnden Konzertwesen Hamburgs eingehende Beachtung geschenkt hat, und wir dürfen uns freuen, dass der durch seine vor zwei Jahren erschienenen „Studien und Charakteristiken“ bereits vorthellhaft bekannt gewordene hamburger Musikschriftsteller Sittard es unternommen, diese Lücke auszufüllen.

Seine ungemein fesselnde Darstellung des neben der Oper sich entfaltenden hamburger Musiktreibens beruht auf gründlichen Quellenforschungen und wird trotz der ausschliesslich lokalen Bedeutung des Gegenstandes doch in den weitesten Kreisen dankbare Leser finden. Sie führt uns von den frühesten Zeiten, von den Spielleuten des 14. und 15. Jahrhunderts, zur Blüthezeit der Kirchen- und Konzertmusik unter den Raths-Musikdirektoren und Kantoren des folgenden Jahrhunderts bis zum Verfall derselben und zu ihrem Wiederaufleben in neuester Zeit. So bietet das (beiläufig erwähnt 392 Seiten umfassende und glänzend ausgestattete Werk) ein vollständiges Bild des Musikwesens der Stadt, die, nach längerem künstlerischem Brachliegen, neuerdings wieder begonnen hat, sowohl auf dem Gebiete der Oper wie auf dem der Konzertmusik Ausserordentliches zu leisten und die Blicke des ganzen musikalischen Deutschlands auf sich zu lenken.

W. Langhans.

Alexander Levy, op. 4: Drei Improvisationen pour Piano.

—, op. 6: Zwei Mazurken pour Piano.

—, ohne Opus. Trois Morceaux pour Piano. Buenos Aires, Edition Hardog.

Wir sind es bereits gewöhnt, von unseren östlichen Nachbarn reichlich mit musikalischen Kunstproduktionen versorgt zu werden; jetzt senden, je länger je mehr, auch unsere überseeischen westlichen Kollegen Zeugnisse ihres Fleisses und ihres Könnens. Die obigen Sachen sind eine Probe davon, allerdings nur kleine, für das Allinstrument „Klavier“ bestimmte Vortragsstückchen, aber sie verrathen ein bestimmtes Talent und eine originelle Denk- und Schreibweise. Charakteristisch bei dem Komponisten sind seine

— 89 —

p 89

Schlusswendungen/ er liebt es, die leiterformsten Intervalle in die abschliessenden Kadenzzen hineinzuziehen; manchmal klingt es interessant, manchmal befremdend

—, das öftere Wiederkehren dorartiger Absonderlichkeiten wirkt jedenfalls verstimmend, weil die Absichtlichkeit hindurchblickt.

A n t w o r t e n .

C. C. J. Hachin. Mir selbst ist es nicht möglich. Ich kann nur den Weg der Anzeige empfehlen.
L. G. Das Wagner-Bild (Pr. 2 Mk.) beziehen Sie bequemer durch Herrn C. Freytag, Magdeburg,

Neuer Weg 11a. Ein Liszt-Bild in demselben Format und derselben sauberen Ausstattung erscheint demnächst in gleichem Verlage.

V e r e i n e .

Verein der Musik-Lehrer und Lehrerinnen zu Berlin.

Die Monatsversammlung am 10. März begann mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. des Vorstandes, von denen wichtigerer Natur nur der Vorstandsbeschluss ist, den projektirten Ankauf von Bäder-Billets in hiesigen Soolbade-Anstalten fallen zu lassen, da die hier gebotenen Preisermässigungen zu geringfügig sind, um die Vereinskasse mit einem Risiko belasten zu dürfen. — Es folgte alsbald der Vortrag des Herrn Professor Lasson, Dozenten an hiesiger Universität, über „Musik und Poesie“. Der Redner hatte sich entschlossen, sein Thema weiter zu fassen und ausser der Dichtkunst auch die anderen Künste in dasselbe einzubeziehen. Er führte in sehr anregender Art der Darlegung etwa Folgendes aus. — Die verschiedenen Künste sind Darstellungen der verschiedenen grossen Gebiete des Seins oder vielmehr der ewigen Welt-Gedanken, welche in jenen Gebieten ihre Erscheinung finden, und zwar erscheinen diese Darstellungen in mehr

dieses Prozesses der Geist nicht als reiner, sondern mit modifizirenden Momenten behafteter erscheint, so tritt auch in der Musik nicht der „reine“ Ton, sondern der modifizierte auf, und zwar in zweifacher Hinsicht: einerseits wird die akustisch „reine“ Stimmung durch die unumgängliche Temperirung und durch das Hinüberstreben der „Leitöne“ zu ihren Auflösungstönen abgewandelt; andererseits ist nicht der reine farblose Ton-Klang, sondern nur der von verschiedenartigen Oberton-Reihen umhüllte darstellbar, wodurch sich die charakteristischen Klangfarben ergeben. Indem so die Musik das tiefinnerliche Wesen des Weltgeistes in einer zwar noch sinnlichen aber äusserst verklärten Ausdrucksweise darstellt, andererseits bis zur begrifflichen Klarheit der rein-geistigen Poesie nicht vordringt, bildet sie den Mittel- und gleichsam Angelpunkt der ganzen Kunstwelt, und wurde daher mit Recht von den Alten als „musica“ schlechthin, als die Kunst an sich bezeichnet. — Der geistvolle und fesselnde Vortrag fand die lebhafteste Sympathie in der Versammlung. — Herr Professor Breslauer hatte den

DER. KLAVIER - LEHRER

BERLIN, 1 abril, 1891.

N.º 7. ANO XIV - Pág. 88/89

Estamos acostumados a receber inumeras peças musicais dos nossos vizinhos do Leste. Agora também os nossos colegas do Ocidente ultramarino - quanto mais longe melhor - enviam-nos os testemunhos de seu trabalho e talento. As peças acima são uma amostra embora pequena de peças destinadas à execução em piano.

Denunciam elas um indiscutível talento e uma forma original de pensamento e de escrita. Característicos do compositor são os volteios finais. Ele adora introduzir os mais distintos intervalos nas cadências conclusivas, que às vezes soam interessantes às vezes estranhas. A repetição frequente de tais peculiaridades tem um efeito todavia melancólico, já que a intenção acaba por transparecer.

